

das Verschlucken und spätere Ausbrechen des Pollens bei der Keulhorn- und Maskenbiene. Es kommen also die höchstkompliziertesten Haarformen den Trockensammlern zu, sobald aber die Pollenmassen feucht zu einem Klumpen zusammengeballt werden, geht die Differenzierung der Sammelhaare wieder stark zurück, bis sie ganz glatt und einfach werden.

(Fortsetzung folgt.)

Adjektiv-Geschlechtsform bei Aberrationsnamen.

Von R. Heinrich, Charlottenburg.

In dem Aufsätze „Dendrolimus pini“ schreibt der Verfasser Arthur Gustav Lahn-Berlin in Nr. 6 des laufenden Jahrgangs dieser Zeitschrift S. 22 wörtlich: „Ich möchte noch bemerken, daß die genannten lateinischen Namen nach „aberratio“ die weibliche Endung haben müssen; ab. brunneus, ab. impunctatus usw., ist demnach falsch.“

Ich kann der damit zum Ausdruck gebrachten Ansicht nicht beipflichten. Die „Internationalen Regeln der zoologischen Nomenklatur“ besagen in

art. 11: Art- und Unterartnamen unterliegen denselben Regeln und Ratschlägen; sie sind vom Standpunkt der Nomenklatur koordiniert, d. h. gleichwertig.

art. 14: Artnamen sind

a) Eigenschaftswörter, die im Geschlecht mit dem Namen der Gattung übereinstimmen. Beispiel *Felis marmorata*.

art. 17: Ist ein Unterartname anzuführen, so wird er hinter den Artnamen ohne Dazwischentreten irgend eines Satzzeichens geschrieben. Beispiel *Rana esculenta marmorata*.

Hiernach scheint mir festzustehen, daß sich bei Unterarten, unter welchen, an der angegebenen Stelle leider nicht näher erläuterten, Begriff man mindestens doch die Varietät (var.) einbezieht, nicht das grammatische Geschlecht der systematischen Kategoriebezeichnung „subsp. oder var.“, sondern das Geschlecht der Artbezeichnung, bzw. wenn diese etwa eine Genitivendung hat, wie bei *pini*, das der Gattung, hier also *Dendrolimus*, maßgebend ist. Hiernach müßte also sofern man die beiden Formen als var. oder subsp. bezeichnen könnte, die Endung auf *s* lauten, obwohl subspecies und varietas weiblichen Geschlechts sind. Wenn nun auch vielleicht nach Ansicht mancher Entomologen obige Regeln eine Bindung für die Benennung von Individualformen oder Aberrationen nicht enthalten mögen, so ist doch andererseits meines Erachtens auch nicht der geringste Grund vorhanden, die Endigung der Aberrationsnamen nach anderen Grundsätzen zu bilden als diejenige der Varietäten, zumal die Grenzen zwischen beiden sich oft gar nicht festlegen lassen (zu vgl. die zahlreichen Fälle in Staudingers Katalog, wo die Bezeichnung var. et ab. angewendet ist). Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Bezeichnung *Dendrolimus pini* ab. brunneus oder besser *Dendrolimus pini brunneus*, wenn nicht die allein richtige, so doch der Form *brunnea* vorzuziehen ist. Sowohl Spuler als Berge-Rebel¹⁾ sprechen sich über diesen Punkt in der Einleitung nicht deutlich aus. Aus der Behandlung

¹⁾ Berge-Rebel richtet sich nach der Priorität, ohne auf sprachliche Gesetze Rücksicht zu nehmen; so findet sich dort: *Lycaena minimus*, *Trochilium apiformis*, Zusammenstellungen, bei denen ein des Lateins Kundiger ungefähr die Empfindung hat, als wenn ein Messer am Tellerrand geschärft wird. (Anm d. Red.)

der Namen bei den einzelnen Arten läßt sich nichts entnehmen, da beide Bücher hier die von den Autoren gegebenen Namen unverändert übernommen zu haben scheinen. Immerhin kommen vielfach männliche Endungen vor, vgl. bei Berge-Rebel z. B. *Bupalus piniarius* ab. *anomaliarius* Huene und *nigricarius* Backhaus neben var. (ab.) *mughusaria* Gmppbg.

Da aber im ganzen hinsichtlich dieses Punktes in der Praxis der Namengebung und in den Handbüchern eine ziemliche Verwirrung herrscht, so daß nicht einmal die geschlechtliche Uebereinstimmung zwischen Gattungs- und Artnamen in letzteren überall, durchgeführt ist, so würde es wohl von Interesse sein, wenn zu der Frage Systematiker von Ruf (und Philologen! Die Red.) das Wort ergriffen.

Kleine Mitteilungen.

Ein Musterstaat im Tierreiche. Die Kunst der Staatenbildung ist bekanntlich nicht nur unter den Menschen, sondern auch bei den Tieren verbreitet. Regelrechte Staatswesen in unserem Sinne gibt es allerdings nur in der Welt der Insekten und zwar sind hier Hummel-, Wespen-, Bienen-, Ameisen- und Termitenstaaten bekannt. Diese Tierstaaten, von sog. sozialen Insekten gebildet, sind besonders psychologisch für den Menschen interessant, da man bei ihnen in mannigfacher Beziehung die Gewohnheiten und Gesetze beobachten kann, die auch unser Gesellschaftsleben beherrschen. Da die Staatsmaschine der sozialen Insekten aber viel einfacher ist und bedeutend ruhiger und sicherer arbeitet als die der Menschen, läßt sie sich in ihren Einzelheiten mit ziemlicher Genauigkeit feststellen.

Das am wenigsten ausgebildete Staatswesen besitzen die Hummeln, eine höhere Stufe nehmen bereits die Wespen ein, hierauf folgen die Bienen und Ameisen, die unstrittig höchste Entwicklung der Staatsform aber wurde von den Termiten erreicht.

Nach den Forschungen des Münchener Professors K. Escherich, über die Dr. phil. O. Damm im „Prometheus“ ganz neuartige Mitteilungen macht, hat man bei den Termiten sozusagen den Mrsterstaat im Tierreich aufgedeckt. Vorbemerkt sei, daß die Termiten nicht, wie häufig angenommen, mit den Ameisen verwandt sind, sondern vielmehr zur Familie der niedrigst organisierten Insekten, etwa zu den bei uns bekannten Küchenschaben, die meisten Aehnlichkeiten aufweisen. Wenn man den Bau eines Termitenstaates — z. B. der *Termes bellicosus* — vor Beginn der Regenzeit untersucht, findet man darin sechs verschiedene Formen. Und zwar erstens das königliche Paar, zweitens geflügelte Tiere, drittens die in der überwiegenden Mehrheit vorkommenden Arbeiter, viertens große Soldaten, fünftens kleine Soldaten, und sechstens die Jugendstadien. Uebrigens ist die Zusammensetzung bei den einzelnen Termitenstaaten verschieden und hängt auch von der Zeit ab. Derselbe Termitenbau enthält in der Trockenzeit z. B. keine geflügelten Tiere. Bei anderen Termitenarten findet man nur eine Art von Soldaten, oder auch gar keine oder auch drei verschiedene Soldatengruppen. Die höchst organisierte Art hat natürlich auch die ausgeprägteste Kastenbildung. Das königliche Paar und die geflügelten sind als die eigentlichen Fortpflanzungstiere des Staatswesens zu betrachten. Der König und die Königin haben nach dem Hochzeitsfluge die Flügel durch Selbstverstümmelung verloren. Die Königin ist ausschließlich da, um für den ganzen Stamm das Geschäft des Eierlegens zu besorgen.